

Der Wellenreiter

Handelstägliche Frühausgabe

Mittwoch, den 28. Januar 2004

Guten Morgen!

Die gestern erwähnte Widerstandszone im Dow zwischen 10.650 und 10.750 hat sich zunächst als „Stopper“ erwiesen. Nasdaq und Halbleiter litten besonders. Die Märkte geraten gegenwärtig in eine Zone, in der historisch betrachtet Vorsicht durchaus angebracht ist.

Gestern berichtete ich über die Europäer, die sind in Davos darüber beschwerten, dass sie die Hauptlast der Dollar-Abwertung zu tragen hätten. Doch diese These scheint zu kippen. Gestern konnte der Yen gegenüber dem Dollar ein neues Hoch erzielen; inmitten einer Phase, in der alles von einer Dollar-Erholung spricht.

Yen/Dollar Monatschart



1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004

Copyright eSignal

Divergieren hier die Märkte? Kann es sein, dass der Yen jetzt nachholt, was der Euro vorgemacht hat? Und wenn ja, würde dann nicht der Kaufdruck auf Gold und Goldaktien aus Richtung Asien – wo ein deutlicher Nachholbedarf bei den Zentralbanken herrscht, was den Aufbau von Goldreserven angeht – dazu führen, dass Gold und Goldaktien in Euro gerechnet steigen? Und was ist mit China? Da die chinesische Währung an den Dollar gekoppelt ist, macht sich die zunehmende Aufwertung des Yen gegenüber dem Yuan sowohl wirtschaftlich als auch politisch für Japan negativ bemerkbar. Wirtschaftlich, weil der Japan gegenüber China im Hinblick auf US-Exporte unter enormen Margen- und damit Gewinndruck gerät; und politisch, weil genau dies der japanischen Regierung Sorgen bereitet und die Forderung protektionistische Maßnahmen gegenüber China nun lauter werden müsste. Wenn man weiß, dass die japanische Zentralbank ihre

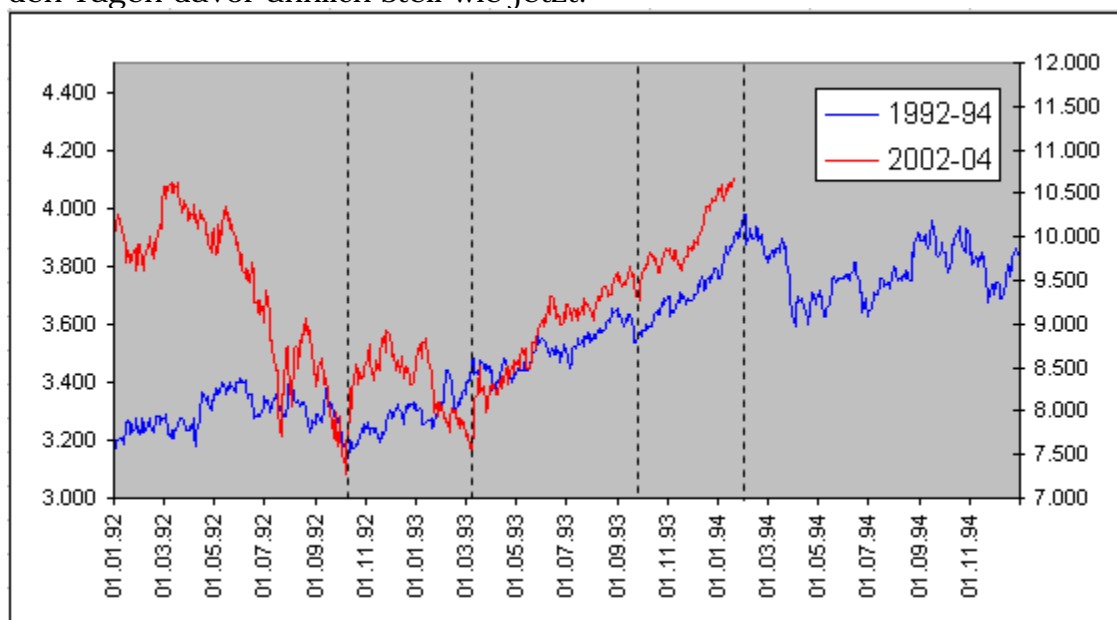
Interventions-Agressivität für den Dollar in diesem Jahr weiter erhöht hat, dann kann man ermessen, welche kraftvolle Form die Flucht des internationalen Kapitals aus dem Dollar mittlerweile angenommen hat. Wenn die japanische Zentralbank irgendwann erkennt, dass sie dem Druck nicht mehr standhalten kann, und ihre Interventionen einstellt, wird der Yen wie ein Bungee-Springer nach oben schnappen. Positiv für Gold, negativ für Dollar, negativ für Bonds.

Mich hat die Verteilung der bedeutenden Hochs und Tiefs auf die Wochentage interessiert. Es könnte ja sein, dass bestimmte Tage bevorzugt werden. Ich habe die bedeutenden Hochs und Tiefs zwischen 1990 und heute (nach meiner Statistik insgesamt 104) im Dow Jones Index analysiert.

	Hochs	Tiefs
Mo	23%	23%
Di	17%	23%
Mi	31%	12%
Do	12%	17%
Fr	17%	25%

Ergebnis: Bei den Hochs liegt der Mittwoch vorn, bei den Tiefs der Freitag. Wie man jedoch folgender Tabelle entnehmen kann, sind die Präferenzen gut verteilt. Insgesamt versuchen die Tiefs, den Mittwoch und Donnerstag zu meiden, während die Hochs sich am Donnerstag, aber auch am Freitag und Dienstag nicht ganz so wohl fühlen. Die überproportionalen Tage sind gelb, die unterproportional vertretenden Tage orange gekennzeichnet.

Auf der Suche nach Anhaltspunkten für ein Topp habe ich mir die Jahre mit der gleichen Endzahl angesehen. Für die kommenden zwei Wochen ergeben sich interessante Daten: Vor zehn Jahren - am 31. Januar 1994 - wurde das Jahreshoch 1994 erzielt; es wurde damals nur noch im September und im Oktober herausgefordert, aber nicht mehr ganz erreicht. Damals stieg der Dow in den Tagen davor ähnlich steil wie jetzt.



Wer sich an meine Jahresprognose für 2004 erinnert, der weiß, das ich darin eine durchaus scharfe Korrektur im Frühjahr erwarte, bevor es weiter auswärts geht. Man sieht auf dem oberen Chart, dass die Kurse 1994 zwar scharf korrigierten, aber sich im April/Mai bereits wieder berappelten (das Jahrestief 1994 war am 4. April). Weitere wichtige Topps in den „Zehner-Jahren“ wurden am 11. Februar 1974, am 5. Februar 1934 und am 6. Februar 1924 erzielt.

Bob Prechter argumentiert in einem durchs Internet verteilten Kommentar, dass die Deflation bereits da ist. Erstens sei die Geldmenge in den letzten Monaten kontrahiert ist und zweitens seien die Zinsen sehr niedrig. Beides sei deflationär. Er verteidigt damit sein Buch „Conquer the Crash“, in dem er eine deflationäre Depression voraussagt.

Man sollte dem entgegenhalten, dass erstens die Kontraktion der Geldmenge – so meinen jedenfalls einige Beobachter – durch den Transfer von Kapital aus Geldmarktfonds (wo derzeit aufgrund der niedrigen Zinsen nichts verdient wird) in den Aktienmarkt zustande gekommen ist. Und seit einigen Wochen steigt die Geldmenge sogar wieder. Zweitens können wir gegenwärtig eine beispiellose „Asset-Inflation“ beobachten; die Preise für Aktien und Immobilien steigen. Und drittens hat die Fed mehrere Möglichkeiten, die Inflation weiter anzuheizen. Sie kann die gesetzlichen Bankreserven reduzieren, sie kann Bonds kaufen und sie kann die Leitzinsen senken. Greenspan und Bernanke haben sehr deutlich gemacht, dass sie alles tun werden, um eine Deflation zu verhindern. Geld ist natürlich nur Geld, wenn es auch in Umlauf kommt und genutzt wird. Das ist die eigentliche Krux, um die Greenspan und Bernanke besorgt sind, und es kann auch nicht in Abrede gestellt werden, dass die Gefahr der „Nicht-Nutzung“ vorhanden ist.

Ein weiterer Weg wird selten erwähnt, und das ist der einer Dollar-Abwertung. Die Fed kann so etwas nur indirekt bewirken, aber sie tut gegenwärtig alles dafür. Dies verteuert die Importpreise und wirkt sich damit insgesamt inflationssteigernd aus. In der Realität sind diese Erhöhungen bisher moderat geblieben, aber falls der Dollar weiter fällt, geraten die Handelspartner unter Margendruck und müssen die Preise erhöhen. Ein weiterer, kaum erwähnter Faktor ist die Verknappung fossiler Brennstoffe, die sich ebenfalls preiserhöhend bemerkbar macht.

Zu den Märkten.

1,63 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer; das Volumen zog deutlich an. Das Aufwärtsvolumen betrug 588 Mio., das Abwärtsvolumen 859 Millionen gehandelte Aktien. Das Abwärtsvolumen erreichte 60% vom Gesamtvolumen.

Der Dow Jones Index schloss mit 10.610 Punkten um 92 Zähler niedriger als am Vortag.

Der S&P 500 verlor 11 Zähler und endete bei 1144 Punkten.

Die Nasdaq schloss mit 2116 Punkten um 1,8% niedriger; die Halbleiter endeten mit 4,1% im Minus; das war deutlich.

Der Transport-Index fiel um 0,8% auf 3041 Punkte.

Größte Gewinner: Goldaktien; Größte Verlierer: Halbleiter, Biotech

Der T-Bond Future endete bei 111,22 Punkten, was einer Rendite von 4,95% entspricht.

Crude Öl notierte gegen 22:00h in New York bei 34,09 Dollar. Erdgas endete bei 5,67 Dollar.

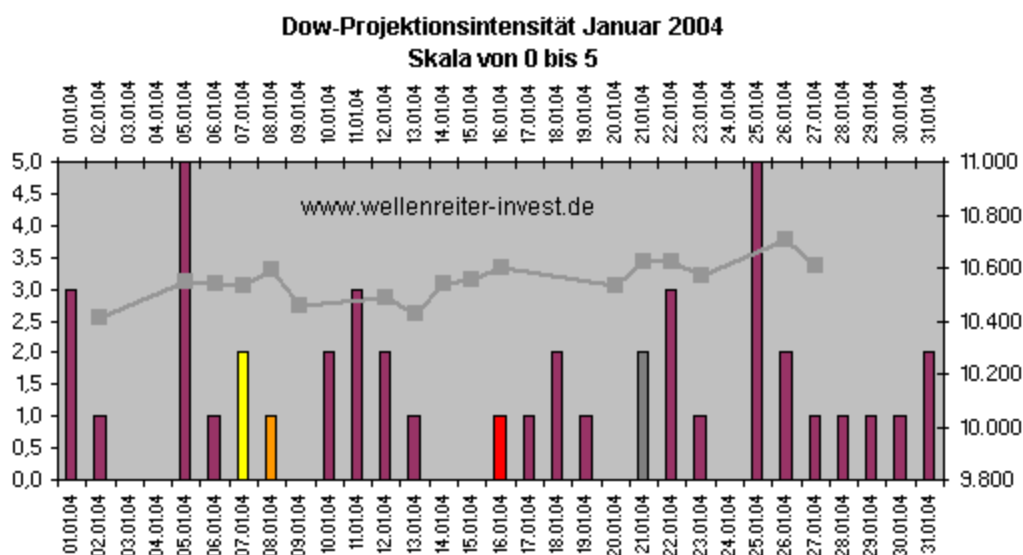
Der Dollar Index fiel auf 86,54 Punkte.

Der Goldpreis notiert aktuell bei 410 Dollar/Unze. Silber notiert zum gleichen Zeitpunkt bei 6,54 Dollar. Silber erscheint bärenstark.

Der Gold Bugs Index HUI gewann 2,5% und stieg auf 225,93 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU gewann 1,9%; er endete bei 98,97 Punkten. Newmont Mining gewann 75 Cent und endete bei 42,51 Dollar.

Die Indikatoren? Der Volatilitätsindex (VIX) stieg um 5,5% auf 15,35 Punkte; der VXN gewann 9,7% und endete bei 23,09 Punkten. Das Put/Call-Verhältnis endete bei 0,87 Punkten. Der bullische Prozentsatz des Nasdaq 100 schloss bei 79%. Der McClellan Oszillator endete bei plus 2,04.

Wichtige Zeitprojektionsstage für den Januar: 5.1; 25.1



weinrot= normale Zeitprojektion; orange= Donnerstag vor der Verfallswoche; gelb= Vollmond, rot= Verfallstag; dunkelgrau= Neumond; graue Linie im Hintergrund: Verlauf Dow Jones Index

Status Zeitprojektionsdepot: nicht investiert.

Schaut man sich das Zeitprojektionschart sowie die Bewegung des gestrigen Marktes an, so scheint der 25.01. (das gegenwärtig Hoch war am 26.01.) ganz gut zu passen, wenn man die These von einem zumindest kurzfristigen Topp aufstellen möchte. Angesichts der gegenwärtigen CoT-Daten wäre ein mittelfristiges Topp am 26.01. eine Überraschung, die aber nicht auszuschließen ist. Ich gehe davon aus, dass ein Markt nicht plötzlich dreht, sondern zumindest ein tieferes Hoch bildet. Wenn der 26.01. ein Topp darstellen sollte, könnte der 06.02. analog zu 1994 ein tieferes bzw. sekundäres Topp bilden. Spätestens, wenn sich eine solche Entwicklung abzeichnen würde, müsste man den Markt von der kurzen Seite her attackieren. Hier gilt es darauf zu achten, wie die CoT-Daten sich in der kommenden Woche präsentieren.

Wird das Hoch vom 26.01. noch in dieser Woche übertroffen, so ist der Zeitprojektionstag entwertet; dann hätte er weder einen Wendepunkt noch ein Formationsbruch bezeichnet. Als nächster wichtiger Zeitprojektionstag steht bereits in der kommenden Woche der 6. Februar (ein Freitag) an.

Absacker

Der „Atlantiker“ Theo Sommer macht sich Gedanken, wie das Auseinanderdriften zwischen Europa und Amerika verhindert werden könnte.

<http://www.zeit.de/2004/05/davos5>

Falsch ist „out“; eine echte Rolex „in“. Und das in China.

http://www.economist.co.uk/business/displayStory.cfm?story_id=2373371

Ihr Robert Rethfeld
Wellenreiter-Invest